

Kinder aus dem Ruhrgebiet

Originaltext Stefan Schmid

Im ersten Halbjahr 1940 nahm die Bombardierung der Städte und Industrieanlagen sehr zu, es blieb in Deutschland keine Stadt verschont. Da entschlossen sich die Nazis die Kinder aufs Land zu schicken.

Nach Siebnach kamen Kinder aus dem Ruhrgebiet im Alter von 8 Jahren aufwärts. Es dauerte nicht lange, dann kamen die Mütter mit ihren Kleinkindern nach und zum Schluss noch die Volksschullehrerin Henriette Ernst mit ihrer betagten Mutter aus Essen.

In der ersten Zeit hatten wir mit ihr einige Probleme, wir mit unserem schwäbischen Deutsch und sie mit ihrem Ruhrpottdeutsch, da war die Verständigung nicht immer leicht.

Aber wir Kinder hatten da weniger Probleme, man kam auf dem Schulweg und in der Schule zusammen und nachmittags traf man sich auf der Straße wieder. Oft fuhren sie auch zur Erntezeit mit aufs Feld und so waren die Sprachbarrieren schnell überwunden.

Die Annäherung ging so weit, dass wir Jungen vom Dorf manchmal Mädchen, soviel auf einem vierräderigen eisenbereifte Leiterwägelchen Platz hatten, zur Schule fuhren. Den Mitschülerinnen vom Dorf gefiel das überhaupt nicht.

Auf einmal kamen Kinder die in Siebnach Verwandte oder Großeltern hatten und sonst in Lechfeld, Augsburg, München, Nürnberg, Fürth und Ulm wohnten und Schutz vor Fliegerangriffen suchten, nach Siebnach.

In den zwei Schulsälen war man nun sehr beengt, waren in jedem Saal doch vier Jahrgänge untergebracht.

Für die dazugekommenen holte man alte Bänke vom Dachboden um Platz für alle zu haben.

Die Lehrerinnen von damals waren nicht zu beneiden, um einigermaßen Ruhe und Ordnung zu schaffen, kamen sie ohne Rohrstock nicht aus.

www.ettringen.info